

## Verzweifelter Assistenzarzt: ein Einzelfall?

**Betrifft: Kodieren oder kapitulieren – ein Assistenzarzt schreibt sich den Frust vom Leib; swiss knife 2009; 4**

Gerne möchten wir als FJC zum in der letzten Ausgabe veröffentlichten Leserbrief eines verzweifelten Assistenzarztes Stellung nehmen. Die Schilderungen sind zweifellos unterhaltsam. Die meisten Leserinnen und Leser gehen wohl von einem Einzelfall aus, werden sich bei der Lektüre entweder amüsiert und vielleicht etwas geärgert haben: Was für ein Freak, fehlende Belastbarkeit. Und das Klischee wird für den einen oder anderen wieder zementiert: Die junge Generation will nur Spass haben und beklagt sich dauernd.

Aber handelt es sich wirklich um einen Einzelfall? Und: Ist das Lamentieren wirklich grundlos? Wir meinen nein. Immer mehr Assistenzärzte/innen fühlen sich angesichts der tagesfüllenden administrativen Belastung vollkommen überflüssig. Die eigentliche Kernkompetenz – Arzt bzw. Ärztin sein – rückt immer mehr in die Ferne. Und wer sich nicht gebraucht fühlt, ist frustriert. Kritiklos wird jegliche neue administrative Aufgabe, die in einer Klinik anfällt, den Assistenzärzten/innen aufgebürdet. Immer wieder erfrischend sind diesbezüglich Gespräche mit ausländischen Kollegen, die in Ländern arbeiten, in denen die Ärztedichte niedriger ist. Sie können unsere Schilderungen meist gar nicht glauben. Wenn die Ressource „Arzt“ knapp ist, werden Arbeiten, die nicht zur ärztlichen Kernaufgabe gehören entweder von anderen Mitarbeitern erledigt oder – falls das nicht möglich ist – schlicht abgeschafft.

Ein weiterer Punkt, der das Gefühl, überflüssig zu sein, verstärkt, ist das immer seltener werdende eigenverantwortliche Arbeiten auf der Stufe Assistenzarzt/in. Alles will supervisiert sein, eigene Vorschläge sind kaum gefragt. Wir meinen, die Belastung und Frustration der jungen Generation sollte ernst genommen werden und die Befreiung der Assistenzärzte/innen von Belastungen, die fern jeglicher Kernkompetenz liegen, sollte unbedingt in Angriff genommen werden. Fragen Sie sich selbst: Wie viele Stellenprozente werden in meiner Klinik von Assistenzärzten/innen für administrative Arbeiten verwendet? Muss das so sein? Und: Kann ich meinen Assistenzärzten/innen nicht mehr Eigenverantwortung zumuten?

In diesem besonderen, geschilderten Fall eines verzweifelten Assistenzarztes mündet die komplette Frustration offensichtlich in einem Burn-out. Wir empfehlen die Lektüre eines jüngst im Archives of Surgery publizierten Artikels (Balch CM, Freischlag JA, TD Shanafelt. Stress and Burn-out Among Surgeons. Archives of Surgery, Vol.144, p. 371-376, April 2009). Ein Burn-out oder ein drohendes Burn-out ist keine Seltenheit und sollte thematisiert werden: vom Betroffenen, von den Vorgesetzten, vom Team. Weiter möchten wir auf die Arbeit der Remed hinweisen, ein Netzwerk, das in solchen Situationen Ärzten/innen Hilfeleistungen bietet ([www.swiss-remed.ch](http://www.swiss-remed.ch), Hotline: 0800 0 73 633).

Im Namen des Forums Junger Chirurgen

**Dr. Bettina Wölnerhanssen**

Präsidentin FJC